

INHALTSVERZEICHNIS

TABLE OF CONTENTS

Articles

Abhandlungen

Herbert HOCHBERG: From Carnap's Vienna To Meinong's  
Graz: Gustav Bergmann's Ontological Odyssey . . . . . 1  
The development of the systematic ontology of Bergmann's posthu-  
mous 1992 work *New Foundations of Ontology* from its roots in his  
early criticisms of R. Carnap's work on semantics to his acceptance  
of fundamental Meinongian ideas, is traced, critically examined and  
compared to views of others, such as G.E. Moore, B. Russell, W.V.  
Quine, and J. Searle. The discussion, focusing on main themes of his  
final metaphysical system, deals with problems posed by universals  
and particulars, predication and the Bradley "paradox", facts, truth,  
intentionality and non-existent objectives, classes and the mem-  
bership relation, logic and the analytic-synthetic distinction, arith-  
metic and logicism, ontological categories and canons, modalities,  
internal relations, and the question of the phenomenological ground  
of ontological claims. Some of the critical analyses are developed  
into alternative analyses.

Katalin NEUMER: Das wissende und wollende Subjekt in Witt-  
gensteins *Tractatus* . . . . . 51  
Der Aufsatz setzt sich mit der These, das Subjekt sei im Frühwerk  
Wittgensteins verschwunden, auseinander. In bezug auf das meta-  
physische Subjekt entdeckt er hier vielmehr eine ambivalente Rolle  
desselben, was u.a. von der willkürlichen Natur der Zeichensysteme  
einerseits, und andererseits von der These, man könne sich in der  
Logik nicht irren, herrührt. In bezug auf das wollende Subjekt meint  
die Autorin im Einklang mit manchen anderen Interpreten, es seien  
keine ausreichenden Gründe vorhanden, sein Verschwinden im  
*Tractatus* anzunehmen. In den *Tagebüchern* dagegen läßt sich wieder  
eher eine ambivalente Rolle des wollenden Subjekts entdecken.

Alberto VOLTOLINI: Ficta versus Possibilia . . . . . 75  
Although both belong to the domain of the nonexistent, there is an  
ontological distinction between ficta and possibilia. Ficta are a  
particular kind of abstract objects, namely constructed abstract ob-  
jects which generically depend on authors for their subsistence.  
Moreover, they are essentially incomplete entities, in that they are

correlates of finite sets of properties. – On the other hand, *possibilia* are concrete objects. Being a possible object is indeed being an entity that might have existed, that is, that might have been involved in the causal order. Besides, as an object existent in this sense may legitimately be qualified as complete, the incompleteness which pertains to possible objects is contingent, in that it regards them only with respect to the possible worlds in which they do not exist. This ontological distinction has a semantic correlate: whereas names for *possibilia* are full-fledged directly referential terms, names for *ficta* are synonymous with *de facto* rigid descriptions of a complex sort.

Achim STEPHAN: Theorien der Emergenz – Metaphysik oder?

105

Emergenztheorien werden stets dann interessant, wenn orthodox monistische *und* orthodox dualistische Antworten auf metaphysische Fragen nach der Natur bestimmter Phänomene nicht überzeugen können. So ist der nichtreduktive Physikalismus, eine Spielart des synchronen Eigenschaftsemergentismus, eine Reaktion auf die vermeintlichen Schwierigkeiten mit „Brentanos Problem“ und dem Qualia-Problem. Von den reduktionistischen Positionen unterscheidet sich der Eigenschaftsemergentismus durch die Behauptung, einige systematische Eigenschaften seien irreduzibel bezüglich der Eigenschaften und Relationen der Bestandteile des betrachteten Systems. Die Charakterisierung eines Phänomens als *emergent* erfolgt nach positivistischer Auffassung stets relativ zu einer Mikrostruktur und einer Theorie; daher sei es sinnlos, einen absoluten metaphysischen Begriff der Emergenz verwenden zu wollen. Dagegen spricht das „explanatory gap“-Argument für die Annahme absolut emergenter Eigenschaften. Ein absoluter Emergenzbegriff, der die Einwände der Positivisten ernst genug nimmt, wird vorgeschlagen.

Yuval STEINITZ: Russell’s Reductionism Revisited . . . . .

117

Is pure mathematics – arithmetic as well as geometry – reducible to formal logic? Russell answered in the affirmative, considering this so significant as to constitute a fatal blow to Kant’s synthetic-apriori philosophy of mathematics. But either pure arithmetic and pure geometry include the full, extra-logical content of their unique axioms and hence their unique theorems, or they do not. If they do, then this reductionism is trivially unsound. If they do not – if they include only the logic of demonstration and exclude everything else – then it is trivially true, but insignificant. In fact this would accomplish no reduction at all, but rather a harmless formalization.

H.W. ENDERS: Epistemische Notationen. Resultate einer Antinomientheorie . . . . .

123

Epistemische Notationen ist als Bezeichnung einer Schreibweise wie viele andere in der Philosophie gebräuchlichen Darstellungsmöglichkeiten eine Ausdrucks- und Redeeinführung. Dieselbe steht für eine sprachstufen- und typentheoretische Beschreibungsalternative, die sowohl mit natürlicher Sprache als auch mit logisch-mathematischen Kalkülen verträglich ist. Vier Merkmale haben besonderes Gewicht: 1. E-Notationen (= Epistemische Notationen) sind wirklichkeitsrepräsentativ; 2. mengentheoretisch; 3. typentheoretisch; 4. sprachstufentheoretisch. Die durch Kombination dieser Charakteristika entstehende „Abstraktionszange“ erlaubt es, normalsprachlich nicht faßbare „Interpretationskonstrukte“ zu „lokalisieren“. Die Entstehungsgeschichte der „Epistemischen Notationen“ ist daher eng mit der Theorie der Antinomienbildung verknüpft. Insofern ist dieser approach auch für antinomientheoretische Untersuchungen besonders geeignet. Die sprachanalytische Verwendbarkeit dieses Ansatzes ist jedoch so allgemein, daß sich damit eine ganze Reihe schwer faßbarer philosophischer Probleme auf neue Weise analysieren lassen. Vor allem sind es Fragen der Bedeutung, Außersprachlichkeit und Selbstbezüglichkeit, die Begriffe wie „exakt“, „genau“ oder „beweisbar“ ins Licht einer zwar ungewohnten, aber kritisch befruchtenden Perspektive rücken. Epistemische Notationen sind deshalb ein erster Schritt zu einer realistischeren Einschätzung unserer künftigen philosophischen Möglichkeiten.

**Eugeniusz WOJCIECHOWSKI:** Zwischen der Syllogistik und den Systemen von Leśniewski. Eine Rekonstruktion der Idee der Quantifizierung der Prädikate . . . . .

165

In diesem Aufsatz wird versucht, eine axiomatische logische Rekonstruktion einiger der logischen Positionen der Vertreter der Idee der *Quantifizierung der Prädikate* im XIX. Jahrhundert (Bentham, Hamilton, De Morgan, Boole) zu geben. Es wird gezeigt, daß diese Systeme eine wichtige Rolle in der weiteren Entwicklung der Logik spielen. Neben der syntaktischen Seite dieser Theorien werden auch damit verbundene semantische Ideen diskutiert und es wird gezeigt, daß diese Systeme als Namenkalküle zwischen der Syllogistik und der Ontologie Leśniewskis liegend betrachtet werden können. Die dabei involvierten logischen Zusammenhänge werden untersucht und zuletzt wird eine Interpretation des Systems Booles in den Systemen Leśniewskis vorgeschlagen.

**Gottfried SEEBASS:** Die konditionale Analyse des praktischen Könnens . . . . .

201

Der Freiheitsbegriff ist im Kern als ein Möglichkeitsbegriff zu verstehen, der die Rede von einem „Anderskönnen“ voraussetzt.